

Johann Pock: Kirche im Werden – Anfänglichkeit als ekklesiologisches Prinzip, in: DIAKONIA 42 (2011), Heft 1, S. 7-13.



In den letzten Wochen war – ein Jahr nach dem Beginn der medialen Berichterstattung über Kindesmissbrauch in der katholischen Kirche Deutschlands und Österreichs – Kirche in diversen Medien wieder stärker präsent. Dabei gab es viele – mehr oder weniger treffliche – Analysen über den Zustand, die Aufgaben und die Zukunft der katholischen Kirche. Johann Pock, Pastoraltheologe an der Universität Wien, nimmt in seinem Artikel auf diese Diskussion Bezug, ohne jedoch in den Chor der Kirchen-Analytiker einzustimmen. Vielmehr lädt er den Leser/die Leserin ein, eine überraschende und paradox anmutende Perspektive einzunehmen. Für ihn ist ein zentrales Kennzeichen von Kirche die „Anfänglichkeit“. Selbstverständlich ist ihm bewusst, dass wir heute eher von einer „Kirche im Vergehen“ als von einer „Kirche im Werden“ sprechen müssten. Über die damit verbundenen (auch finanziellen) Sorgen setzt sich Pock nicht einfach hinweg. Dennoch entwickelt er ausgehend von der Heiligen Schrift und wesentlicher Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils ein Kirchenverständnis, das von Werden und Dynamik geprägt ist.

Pock ergeht sich nun aber nicht im Aneinanderreihen pastoraltheologischer Schlagwörter. Vielmehr erschließt er die Grenzen der Rede von Kirche als „societas perfecta“ (= perfekte Gesellschaft) und profiliert den Auftrag der Kirche, sich einem ständigen Erneuerungsprozess auszusetzen.

Anfänglichkeit der Kirche bedeutet aber nicht ständig nach Neuem zu streben, sondern ständige Ursprungsbezogenheit. So schreibt Pock: „Kirche gibt es nur von Jesus Christus her; nur von diesem Prinzip kirchlichen Handelns ausgehend ist jegliches Handeln der Kirche denkbar – daran muss sich auch jegliches Handeln messen lassen.“ (S. 8).

So theologisch, so gut. Wie steht es nun aber mit konkreten Beispielen? Hier verweist Pock eher knapp auf das Engagement vieler Männer und Frauen in der Hospizbewegung und auf junge geistliche Gemeinschaften. Vorbildhaft sind für ihn auch Ordensgründer und Heilige insgesamt. Diese Hinweise bleiben im Blick auf den vorab erhobenen theologischen Anspruch doch eher vage. Deutlicher wird Pock, wenn er im Schlussteil seines Artikels darauf hinweist, dass es in unserer schnelllebigen Zeit „weniger auf die Bewahrung von Tradition als vielmehr auf neue Ideen und Zugänge zur Kirche“ (S. 13) ankommt. Im Prinzip der Anfänglichkeit sieht er eine offene Türe, um im Vertrauen auf den Geist Gottes nötige Reformen und Änderungen in der Kirche ohne Angst in Angriff nehmen zu können.

Michael Kapeller